Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 57 (1931)

Heft: 20

Rubrik: Lieber Nebelspalter!

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 03.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Lieber Nebelspalter!

Die Geschichte hat mir einmal ein Träm= ler erzählt: Zur Maikaferzeit in einem Ra= ferjahr faß der Chrigu, ein bescheidenes Mannli aus einem Chrachen in den Wini= gerbergen, zufrieden hinter seinem Zweierli in der Wirtschaft des Fleckens, in dem er 3'Märit gewesen war. Ein paar Bauern und der Wirt hodten dabei und man gsprächelte. "Wenn doch nume=n-au dr Gugger die Chäfer holti!" schimpfte der Chrigu, "fövl viu Chäfer wie das Jahr ha=n=i mi Türi no nie gseh, me ma si chuum me er= wehre. Aus fraffe fi game, die Sauviecher, die verdammte . . . ""Ja was du nid seisch!" sagte da der Wirt, der es hinter den Ohren hatte, und schickte einen Blick in die Runde, der den andern allerhand sagte. "Seit Ihr Chäfer bi Euch hinge? Dasch jet no cheibe merkwürdig, da vore bi üs ha=n=i no fen enzige gseh. I cha's chuum gloube, was du da verzellsch." "Was? Rid gloube? J säge d'Wahret," ereiferte sich da der Chrigu, "zäg= gewiis hange si a de Böume u lö kes Blettli ftoh, ganz mut fräffe fi d'Escht . . . " "Wird nid fi," zweifelte der Wirt weiter, indes die andern schon heimlich lachten, "i cha's geng no nid gloube." Run kam der kleine Chrigu schon in die Schwulitäten. "Pot Beiland= donner!" schrie er, "was i sälber gsehne,



wird denn no wahr fi... Mush ig Ech's biwiise? Was gät er mir, wenn ig Ech morn e Zeine voll bringe?" "Ja so, wenn du däwäg redsch, denn chönnt am Aend doch öppis a dr Sach si", senkte der Wirt langsam ein. "Also paß uk, Chrigu! Wenn du morn Chäser bringsch, de gib i dir mi Gott Seeu es Halbstänkli für eine; aber vorher gloubesn-i's nid — nid öb ig se gsehne..." "Ubg'macht! 's giut!" schrie da der Chrigu aufgeregt, trank sein Glas aus und rannte zur Tür hinaus. "Morn Namittag chumesn-i wieder..." tönte es noch aus seinem Munde, dann war er verschwunden, eine lachende Korona zurücklassend.

In einem Galopp rannte Chrigeli die zwei Stunden, bis er zu Haufe war. Tüfel, Tüfel, dachte er immer wieder, es Halbsfränkli für ne Chäfer u ne ganz Zeine voll, das git ja ne Hufe Gäld! Er versuchte, es auszurechnen, aber er konnte an kein Ziel kommen. Wieviel Käfer mochten wohl in einer Zeine Platz haben? Nun, er wollte auf jeden Fall die größte nehmen, die auf zutreiben war: so eine Gelegenheit nuchte man ausnützen.

Am Morgen war er in aller Herrgottsfrühe auf und zwei Stunden später hatte
er den größten Korb Maikäfer eingesammelt. Kaum vermochte er ihn nach Hause
zu schleppen. Er nahm sich nur Zeit für die
nötigsten Verrichtungen in Haus und Hof,
dann machte er sich auf den Weg. Es war
ein saures Stück Arbeit, die große Zeine bis
in's Dorf zu schleppen, aber er tröstete sich
mit dem Sac voll Geld, den er zurückschleppen würde und ermattete nicht, die er den
Korb in der Wirtsstube abstellen konnte.

"So, Wirt, da isch die Zeine!" keuchte er schwitzend, "gloubet Ihr 's jet? Ha=n=i gloge?" Bedächtig betrachtete der Wirt die braune, übelviechende Laft. "Bett's mi Seen nid dänkt, as de Rächt hasch," brummte er, "aber es stimmt . . ." Dann budte er sich, nahm aus dem Korb einen Räfer, griff in die Tasche und zog einen halben Franken heraus. "Sä da häsch dis Halbfränkli, häsch es redlich verdient ... " Der Chrigu sah ihn entgeistert an. "Wa.. was? Eis Halbfränkli? Für die ganze großi Zeine voll? Dir heit doch g'seit ..." "... i gäb dir es Halbfränkli für eine, jawohl, das ha= n=i g'feit. Also: da isch ei Chäfer u da isch 's Halbfränkli derfür, stimmts oder stimmts nid?" Der Chrigu stand eine Weile, indes die Wirtsstube vom Gelächter der Bauern dröhnte. Er war aus allen Wolken gefallen. Aber dann hob er den Ropf. "Ja, es stimmt, Dir heit mi verwütscht. Aber Dir müeßt wenigstes no öppis ha für das Salb= frankli. Die Chafer schleipfe=n=i mi Seu numme bei, da heit'r fe!" Pactte feinen Rorb, drehte ihn um und schüttete die ganze Käferversammlung mitten in die Stube. Dann zog er stolz mit seiner Zeine davon.



Babettli hatte das Glück, als Dank für 40 Jahre treu geleistete Arbeit in der Seisdenweberei H. im hintern Tößtal, von der Direktion vier Bochen Gratisferien in einem bekannten Berghotel verbringen zu dürfen. Nach ihrer Heimkehr geht sie zum einzigen Metzger im Dorf und spricht beim Eintreten:

"Guete Tag wohl, Herr Bogt, i möcht ..." "Jä, Jä, lueged au da d'Jümpfer Bas bettli, was darfs fi?"

"Drei Pfund Fleisch!"

"Wafürigs?"

"Isch glich!"

"Nei, das isch nid glich, wänd Er Kindsleisch oder — hm — vo dem da?"

"Ja gämer vo fäbem!"

Der Metger schneibet ein entsprechendes Stück los, legt es auf die Waage und frägt: "Machts nüd, wänns echli meh ischt?"

"Wo woll, es much genau drei Pfund si." Nachdem der Metzer das genaue Gewicht hergestellt hat, spricht Babettli: "Seh, zeiged emol", nimmt das Stück in die Hände und betrachtet es ausgiebig.

"Ist des nid rächt", frägt der Metger. "Jä scho, aber sast nid zum glaube, i ha nämli i de Ferie drei Pfund zuegna, jetzt hani wesle luege, wieviell Fleisch daß das sei, — so, da chönders wieder ha!" 3D.

Bei einer Prüfung in der Oberrealschule zu B. hat ein Schüler über Bakterien zu sprechen und äußert sich folgendermaßen: "Die Bakterien gelangen mit der Luft in die Lungen und von da in die Blutbahn. So entsteht die Bakterienverwalkung."

